

Sommerinterview 2024:

## Eine Reihe von Fragen an Dr. Carsten Brosda, Dr. Jens-Peter Gaul und Dr. Frank Mentrup

Grundlegende Überlegungen zur Rolle der Bibliotheken und ihrer Bedeutung für die Gesellschaft

**„Um ihren Auftrag erfüllen zu können, müssen Bibliotheken meines Erachtens – wie andere Kunst- und Wissenschaftsinstitutionen auch – frei von politischer Einflussnahme über ihr Programm und den Bibliotheksbestand entscheiden und diesen nach rein fachlichen Kriterien entwickeln können. (...) Es gehört zum strategischen Selbstverständnis vieler Bibliotheken, einen Beitrag zu unserer demokratischen Gesellschaft zu leisten und die selbstständige politische Meinungsbildung zu stärken“, so der Hamburger Senator für Kultur und Medien, Dr. Carsten Brosda bei der Eröffnung der diesjährigen BiblioCon am 4. Juni 2024 in Hamburg. In dieser Rede<sup>1</sup> formulierte er einige grundlegende Überlegungen zu Bibliotheken und ihrer Bedeutung für die Gesellschaft. Aussagen aus dieser Rede nutzte die Redaktion von b.i.t.online als Ausgangspunkt für das Sommerinterview 2024 und stellte weitere Fragen an den Senator sowie an Dr. Jens-Peter Gaul, Generalsekretär der HRK und einer der beiden Vizepräsidenten des dbv, sowie an Dr. Frank Mentrup<sup>2</sup>, Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe und Präsident des dbv. Die Fragen stellte Reinhard Altenhöner, Ständiger Vertreter des Generaldirektors der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und stellvertretender Chefredakteur von b.i.t.online.**

*Herr Brosda, Sie haben in Ihrer Rede in Hamburg davon gesprochen, dass die Bibliothek als konkreter Ort eine immer größere Bedeutung gewinnt – obschon die Ausleihzahlen in allen Bibliotheken sinken und doch angeblich alles online zur Verfügung steht. Was ist damit gemeint?*

« **Carsten Brosda** » Natürlich machen Bibliotheken Medien und Information zugänglich und verleihen sie – was sich in Bestandsgrößen und Ausleihzahlen abbildet – aber Bibliotheken sind heute so viel mehr.

Öffentliche Bibliotheken haben mittlerweile als soziokulturelle Treffpunkte sowie als Kultur- und Lernorte erheblich an Bedeutung gewonnen. Als sogenannte „Dritte Orte“ öffnen sie Freiräume, die von allen je nach Interesse ganz individuell genutzt und bespielt werden können. Und das gerade nicht nur zum Arbeiten und stillen Lesen, wie man es mit den früher unverzichtbaren Lesesälen verbindet, sondern als Orte des Austauschs und des Wohlfühlens, in denen entspannt und völlig ungezwungen Zeit verbracht werden kann.

Im Mittelpunkt der Bibliotheksarbeit steht heute der

Mensch mit seinen vielfältigen Nutzungswünschen und Interessen. Und dementsprechend verfügen moderne Bibliotheken heute über eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Räume, die flexibel genutzt werden können, von Ruhe- und Arbeitszonen über Veranstaltungs- und Gruppenräumen bis hin zu Begegnungsflächen mit Gastronomie und vielem mehr. Hinzu kommen praktische Erlebnisräume wie Makerspaces, die zum Aktivwerden und Ausprobieren inspirieren.

Als „Wohnzimmer der Stadtgesellschaft“ bieten moderne Bibliotheken heute vielfältige Möglichkeiten, dazu öffnen sie Räume für Begegnungen und Gespräche – und das brauchen wir in einer Zeit, in der die Fliehkräfte in unserer Gesellschaft stärker werden, dringend.

« **Jens-Peter Gaul** » Man kann die Bedeutung der Bibliotheken mit dem anschaulichen, kulturtheoretischen Konzept des „Dritten Ortes“ erläutern, denn Bibliotheken haben und hatten nie nur die Aufgabe, Bücher und artverwandte Medien einfach auszugeben. Sie sind immer auch professionelle Beratungsstellen für den kompeten-

<sup>1</sup> Die vollständige Rede kann von der Webseite der Behörde abgerufen werden: <https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-kultur-und-medien/wir-ueber-uns/der-senator-und-sein-amt/reden-von-senator-carsten-brosda/zur-eroeffnung-der-fachtagung-112-bibliocon-902224>

<sup>2</sup> Bei der Beantwortung der Fragen an Dr. Frank Mentrup hat der Bundesgeschäftsführer des dbv, Dr. Holger Krimmer, mitgewirkt.

ten Umgang mit Informationen und Medien, Bewahrer und Entwickler des kulturellen Erbes, das sie allgemein zugänglich machen, Vorreiter und Reallabore der Digitalisierung, kulturelle und soziale Treffpunkte in der Kommune, Wirtschaftsfaktoren für ihr Umfeld und vieles andere mehr. Sie sind dabei überdies Motoren und zugleich Gegenstand gesellschaftlicher Veränderung – aktuelles Stichwort: Sonntagsöffnung Öffentlicher Bibliotheken. Klassische Entleihzahlen sind vor diesem Hintergrund sicher sehr wichtig, aber eben nur ein Leistungsindikator.

« **Frank Mentrup** » Bibliotheken als Orte haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Natürlich spielen die Medien nach wie vor eine wichtige Rolle, aber mindestens genauso wichtig ist der Raum. In Bibliotheken begegnen sich ganz unterschiedliche Menschen, die diesen dritten Ort vielfältig nutzen: Bibliotheken sind Lernorte, an denen Kinder, Jugendliche oder Studierende mit beengten Wohnverhältnissen in Ruhe lernen können. Sie sind Leseorte, an denen Senior:innen Zeitung lesen können. Sie sind aber auch Orte, an denen Diskussionsrunden, Repair Cafés und Workshops stattfinden, Computerspiele gespielt werden oder Kindern vorgelesen wird. Bibliotheken reagieren auf die unterschiedlichen Bedarfe der Nutzergruppen, richten beispielsweise Stillezonen ein oder ermöglichen abhängig vom Semesterzyklus laute

schiedlich, ich kann in meiner Zuständigkeit als Kultursektor nur für die Öffentlichen Bibliotheken sprechen.

Diese bieten allen über einen umfassenden und ausgewogenen Medienbestand Zugang zu vielfältigsten Informationen und unterstützen dabei, mit diesen Medien und Informationen kompetent umzugehen – angefangen beim souveränen Umgang mit Medientechnik bis zur Bewertung von Quellen und Informationen. Dies ist in Zeiten von allgegenwärtiger Desinformation und schwindendem Vertrauen vieler Bürger und Bürgerinnen in klassische Informationsquellen wichtiger denn je. Der freie Zugang zu Information und der richtige Umgang damit ist ein wichtiger Grundpfeiler unserer Demokratie und eine Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe.

Darüber hinaus bieten Bibliotheken mit ihren Veranstaltungs- und Vermittlungsprogrammen vielfältige Begegnungs- und Diskursanlässe, die neue Perspektiven eröffnen und zum Austausch einladen.

« **Jens-Peter Gaul** » Die Idee des Dritten Ortes neben Familie und Arbeit ist im Kern eine Chiffre für die Aufgabe, zivilgesellschaftliche Räume des Austauschs zu pflegen und diese dann auch für die Bewahrung der Demokratie zu (re-)aktivieren. Dabei geht es nicht darum, ob eine Bibliothek in öffentlicher Trägerschaft steht oder welches Profil sie hat; wie auch bei den meist öffentlich-rechtlichen Hochschulen geht es darum, kuratierte Dialogräume und Orte hierarchie-freier Begegnung zur Verfügung zu stellen. Die Bibliotheken erfüllen diese Aufgabe schon dann gut, wenn sie „einfach“ ihrem Auftrag nachkommen. Das kann in unterschiedlichen Bibliothekstypen mit unterschiedlichen Formaten akzentuiert werden, aber die Kernaufgabe verbindet und berührt alle Bibliotheken gleichermaßen.

« **Frank Mentrup** » Bibliotheken tragen auf unterschiedliche Weise zur Unterstützung der Demokratie bei. Zum einen natürlich, indem sie mit ihrem überparteilichen und qualitätsgeprüften Medien- und Informationsangebot die informationelle Grundversorgung der Bürger:innen fördern. Zum anderen, indem sie Informationskompetenz vermitteln und Räume für Austausch und Diskussion öffnen. Dieser Punkt wird wie gesagt immer wichtiger.

Als Beispiel möchte ich das Projekt „Land.schafft.Demokratie“ hervorheben, das die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) gemeinsam mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) durchführt. Bereits im zweiten Jahr unterstützt die bpb ausgewählte Bibliotheken in ländlichen Regionen dabei, sich zu demokratiestarken Orten zu entwickeln. Dazu bietet sie Schulungen für die Mitarbeitenden an, stellt Medien zur Verfügung und erarbeitet gemeinsam mit den Bibliotheken ein passgenaues Veranstaltungsangebot.

Aber nicht nur Öffentliche Bibliotheken, auch die wissenschaftlichen Bibliotheken nehmen selbstverständlich eine

**„Für mich sind Öffentliche Bibliotheken Orte der Aufklärung. Natürlich: Bibliotheken hat es zu allen Zeiten gegeben. Die Faszination einer prallvoll mit Büchern gefüllten Wand, erschließt sich unmittelbar. Aber sie ist eben nicht bloß ein gern gesehenes Statussymbol, sondern konstituiert einen ganz eigenen sozialen und bestenfalls öffentlichen Raum. Ein Raum, der das Versprechen in sich birgt, alle, die sich in ihm aufhalten, klüger und verständiger zu machen.“**

Aus der Rede von Dr. Carsten Brosda am 4. Juli 2024

Gruppenarbeit oder konzentriertes Lernen. Sie engagieren sich in der Communityarbeit und bieten sichere Räume für die Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen. Bibliotheken sind nicht zuletzt Orte der zivilen Streitkultur und bieten die Möglichkeit für Austausch und Begegnung.

*Bibliotheken wird in der öffentlichen Diskussion eine immer wichtigere Rolle für das Überleben unserer demokratisch verfassten Gesellschaft zugeschrieben. Wie nehmen Bibliotheken diese Funktion bestmöglich wahr? Lohnt es sich, nach unterschiedlichen Bibliothekstypen zu differenzieren?*

« **Carsten Brosda** » Sicherlich ist die Funktion von Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken unter-

relevante Rolle in unserer Demokratie wahr, beispielsweise indem sie wichtige Dienstleistungen für Forschung und Wissenschaft anbieten und ihre Nutzenden in Informationskompetenz schulen. Und auch hier gibt es durchaus Bestrebungen, sich stärker zu öffnen und dritte Orte für alle zu werden.

*Werden Bibliotheken gar überschätzt in ihrer Funktion als Basis demokratischer Institutionen? Sind sie vielleicht doch mehr ein Ort für den Rückzug ins Private für einen exklusiven kleinen Teil der Gesellschaft?*

« **Carsten Brosda** » Im Gegenteil! Die Besucherinnen und Besucher Öffentlicher Bibliotheken sind oftmals diverser als das Publikum in anderen Kultureinrichtungen. Ihr breites Angebot richtet sich an alle Menschen. Ihre Besucherzahlen belegen, dass sie von ihren Kundinnen und Kunden sehr wertgeschätzt und intensiv genutzt werden. Durch die gezielte Zusammenarbeit insbesondere mit Schulen, Kitas und weiteren Bildungseinrichtungen arbeiten sie systematisch daran, junge Menschen an die Nutzung heranzuführen und für ihre Angebote zu interessieren.

Die Bibliotheken tun viel dafür, niedrigschwellige Angebote für alle Menschen, alle Interessen zu machen. Die Bücherhallen Hamburg zum Beispiel haben gerade Bibliotheksausweise für obdachlose Menschen entwickelt, was mangels fester Anschrift bisher schwierig war. Ihre Standorte sind über die so genannte Flexibib-Technologie zunehmend auch außerhalb der personalbesetzten Zeiten zugänglich und die Zentralbibliothek ist inzwischen auch sonntags geöffnet. Umfragen belegen, dass diese Serviceerweiterungen den Bedarf der Kundinnen und Kunden treffen und auch neue Zielgruppen interessieren.

« **Jens-Peter Gaul** » Als „Basis demokratischer Institutionen“ wären sie strukturell sicher überschätzt, wenn man diese Formulierung wörtlich nimmt. Das ist weder sinnvoll noch fair, und ich kenne keine Bibliothek, die diesen Anspruch so schlicht formuliert. Die Bibliotheken können und wollen mit ihrem eindrucksvollen Leistungsspektrum aber ihren spezifischen Beitrag leisten. Und ich sehe hier keinen Widerspruch, wenn sie dabei auch „Rückzüge ins Private“ ermöglichen. Ich bezweifle aber, dass man angesichts einer Nutzungsquote von 16% der Bevölkerung von einem „exklusiven“ Kreis sprechen kann.

« **Frank Mentrup** » Natürlich werden Bibliotheken die Demokratie nicht alleine retten können, aber sie sind wichtige Institutionen unserer demokratischen Gesellschaft und sind sich ihrer Rolle durchaus bewusst. Aber Bibliotheken sind alles andere als exklusive Orte, sie sind im Gegenteil sehr niedrigschwellig! Man kann sich dort ohne Konsumzwang aufhalten, braucht dafür noch nicht einmal einen Bibliotheksausweis. Bibliotheken sind schon jetzt die besucherstärksten Kultureinrichtungen. Trotz-

## Dr. Carsten Brosda

Seit Februar 2017 ist Brosda Senator für Kultur und Medien in Hamburg. Er studierte Journalistik und Politikwissenschaft, ist Mitglied der SPD und seit November 2020 Präsident des Deutschen Bühnenvereins.

<https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-kultur-und-medien/wir-ueber-uns/der-senator-und-sein-amt>



© Marcelo Hernandez

## Dr. Jens-Peter Gaul

Gaul ist seit 2016 Generalsekretär der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Nach einem rechtswissenschaftlichen Studium war er viele Jahre bei der DFG tätig und von dort aus dann Leiter der Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen. Seit 2016 ist Gaul Vizepräsident des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv).

<https://www.hrk.de/hrk/geschaeftsstelle/jens-peter-gaul/>



© Marcus Pietrek

## Dr. Frank Mentrup

Mentrup ist seit 2013 Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe. Zuvor war er Landtagsabgeordneter für die SPD in Baden-Württemberg. Als Mediziner war er viele Jahre in der Kinder- und Jugendpsychiatrie tätig. Seit 2016 ist er Präsident des dbv.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Frank\\_Mentrup#](https://de.wikipedia.org/wiki/Frank_Mentrup#)



© Fionn Grosse

dem arbeiten sie daran, noch offener für alle gesellschaftlichen Gruppen zu werden und Zugangsbarrieren, seien sie physischer oder anderer Art, abzubauen.

*Bibliotheken erleben Anfeindungen, dafür gibt es leider viele Beispiele, die nicht nur die Medien, sondern auch die Orte und manchmal die dort Arbeitenden betreffen. Was raten Sie Betroffenen und wie sollten wir als Gesellschaft damit umgehen?*

« **Carsten Brosda** » Das ist zurzeit im Kulturbereich insgesamt ein wichtiges Thema. Bei den Öffentlichen Bibliotheken geht es dabei bisher vor allem um Fragen des Bestandsaufbaus oder einzelne Veranstaltungsformate. So ist es schon besorgniserregend, dass eine Kinderlesung zweier Drag Queens 2023 in einer Münchener Stadtteilbibliothek Demonstrationen samt Gegendemos und einen mehrwöchigen Konflikt im bayerischen Wahlkampf ausgelöst hat. Dennoch sind wir in Deutschland zum Glück weit entfernt von andernorts geführten politischen Kulturkämpfen um Buchbestände oder Angebote in Bibliotheken wie zum Beispiel in einigen Teilen der USA.

In einem solchen Konflikt halte ich es für wichtig, dass die Teams der Bibliotheken eine klare Haltung haben und sich in ihrer Freiheit nicht einschränken lassen, auch wenn das ganz sicher nicht einfach ist. Es ist die Aufgabe der Politik, sie dabei zu unterstützen, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen und so die Räume offen zu halten, die den Kultureinrichtungen die Freiheit garantieren, die sie brauchen und die ihnen im Grundgesetz zugesichert wird.

Zum Bild gehört aber auch, dass viele Bibliotheken in Hamburg im Rahmen der Flexibib geöffnet sind, ohne dass Personal vor Ort ist, und dies sehr gut funktioniert.

« **Jens-Peter Gaul** » Pauschaler Rat ist hier schwierig, aber es lassen sich sicher einige Grundgedanken zum Umgang mit politischer Polarisierung und verringertem Respekt im Umgang miteinander festhalten; das Thema ist in jüngster Zeit auch mehrfach in einschlägigen Leitfäden etc. aufgearbeitet worden. Wichtig ist zunächst eine Selbstverständigung der Institution, damit die Betroffenen wissen, aus welcher Position heraus sie argumentieren und handeln können. Die Aufgabe der Gesellschaft ist es, dieses Argumentieren und Handeln dann auch zu ermöglichen, indem die nötigen regulatorischen Leitplanken gesetzt und ggfs. auch durchgesetzt werden. Nur dann ist ein Dialog auf Augenhöhe ja möglich.

« **Frank Mentrup** » Wir können als Gesellschaft auf gar keinen Fall tolerieren, dass Menschen beleidigt oder bedroht werden, dafür, dass sie ihre Arbeit tun! Wir müssen uns hier ganz klar hinter die Betroffenen stellen und die Bibliotheken dabei unterstützen, freie und demokratische Orte zu sein.

Wichtig ist, sich Unterstützung zu holen, wenn nötig von der Polizei. Auch eine Vernetzung mit der Zivilgesellschaft vor Ort kann hilfreich sein. Bibliotheken sollten sich auch überlegen, Krisenpläne zu entwickeln, und ihre Mitarbeitenden zu schulen, damit sie im Fall der Fälle schnell reagieren können.

*Nachfrage: Im Umgang mit Menschen, die die Verfassung unseres Landes bekämpfen und die demokratischen Institutionen abschaffen wollen, wird in Deutschland oft deren Ausgrenzung gefordert, zum Beispiel auch aus der Nutzung der Bibliothek oder durch die explizite Nichtberücksichtigung bei Veranstaltungen. Wie ist Ihre Einschätzung, sollen wir jeden Kontaktversuch abbrechen?*

« **Carsten Brosda** » Das ist sicher eine der kompliziertesten Fragen, vor denen wir aktuell stehen. Im Kern gilt: unsere Demokratie kann nur gelingen, wenn wir miteinander im Gespräch bleiben, auch wenn die Themen schwierig werden und die Meinung des Gegenübers mitunter schwer auszuhalten ist. Wir brauchen den gesellschaftlichen Diskurs, auch wenn dieser uns zeitweise alle sehr herausfordert. Das müssen wir aushalten. Wenn wir unliebsame Meinungen ausgrenzen, verschwinden sie ja nicht. Bibliotheken sind wichtige Begegnungsorte, Räume des Dialogs und auch der Auseinandersetzung. Aber dieser Dialog gelingt nicht, bloß weil wir naiv darauf setzen, dass das schon irgendwie gut geht. Er hat klare Voraussetzungen: Nur wenn wir wechselseitig davon ausgehen, dass der andere auch mal recht haben könnte, hat die Anstrengung des Dialogs Sinn. Dazu gehört zum Beispiel ein respektvoller Umgang miteinander. Wenn Grenzen überschritten werden, ist kein Austausch mehr möglich. Regeln sind wichtig und müssen durchgesetzt werden. Aber eine generelle Ausgrenzung hielte ich für den falschen Weg.

« **Jens-Peter Gaul** » Auf keinen Fall. So schwer es bisweilen fällt, so wichtig ist es, im Gespräch zu bleiben. Manchmal ist es gut, sich dabei daran zu erinnern, dass unsere Verfassung die Meinungsfreiheit – im Rahmen der Gesetze! – eben auch dann schützt, wenn eine Meinung diametral zu unserer eigenen steht. Zugleich gibt es kein Recht auf Widerspruchsfreiheit, Kontroversen sind zu führen. Wenn wir wollen, dass unsere offene und pluralistische Gesellschaft erhalten bleibt, dann müssen wir auch nach diesen Prinzipien handeln.

« **Frank Mentrup** » Das ist eine sehr schwierige Frage und in der Kürze sicher nicht umfassend zu beantworten. Grundlage all unseres Handelns, auch in Bibliotheken, muss immer das Grundgesetz sein. Wenn Personen also Meinungen propagieren, die verfassungsfeindlich sind oder wenn sie Fake News verbreiten, dann sollten sie in Bibliotheken auch keine Bühne bekommen, das ist klar. Dennoch muss in Bibliotheken Raum sein für unterschiedliche





**Dietmar Dreier**  
International Library Suppliers

**Josefine Kern-Kleibömer**  
Teamleiterin - Team E-Ressourcen

## DIETMAR DREIER - IHR PARTNER FÜR E-MEDIEN

- Maßgeschneiderte Angebote zum Etatschluss
- Flexible und kurzfristige Rechnungsgestaltung
- Fachspezifische, verlagsübergreifende Beratung

Besondere Angebote für das letzte Quartal 2024 finden Sie hier:  
[https://www.dietmardreier.de/de/ebooks/offers\\_ebook](https://www.dietmardreier.de/de/ebooks/offers_ebook)

Meinungen und für Auseinandersetzungen. Ein totaler Kontaktabbruch ist meiner Ansicht nach der falsche Weg.

*Können/Sollen Bibliotheken neutral sein oder aber sogar Stellung beziehen. Und wenn ja, welche Positionen sind denn die Richtigen?*

« **Carsten Brosda** » Die Bibliotheken sind frei darin, zu entscheiden, wie sie ihren öffentlichen Auftrag umsetzen, und das ist auch gut so. Der Staat als Träger und/oder Finanzierer der Bibliotheken setzt hier einen Rahmen. In Hamburg ergibt sich dieser aus den Grundsätzen der Hamburgischen Verfassung, nach der Vielfalt und Weltf-

Demokratie ist in unserem Grundgesetz verankert und damit keines der Themen, das je nach politischer Couleur unterschiedlich betrachtet werden kann. Demokratie ist die Arena, in der sich ein Pluralismus an Anschauungen und Positionen erst sinnvoll entwickeln kann. Wer sich für Demokratie einsetzt und sich zu ihr bekennt, verlässt damit nicht den neutralen Boden politischer Auseinandersetzungen. Ich begrüße daher sehr, dass immer mehr Bibliotheken eine zunehmend starke Rolle in der Demokratieförderung einnehmen und auch der dbv sein Eintreten für Bibliotheken in diesem Sinne versteht.

*Das Berufsbild der Bibliothekar:innen ist in Veränderung, Anforderungen entwickeln sich weiter – das klassische Bibliothekswesen spielt dabei eine immer geringere Rolle, ja man könnte sagen, die Fachexpertise ist nicht mehr erforderlich, stattdessen brauchen wir Community-Manager:innen, die psychosoziale und kommunikative Fähigkeiten mitbringen. Was glauben Sie: Was sind die zukünftigen Merkmale einer Bibliothekarin / eines Bibliothekars und ggf. auch: Wie sollten diese Personen ausgebildet sein?*

« **Carsten Brosda** » Mit der Veränderung von Bibliotheken haben sich natürlich auch die Anforderungen an die Beschäftigten verändert, das wird auch in Studium und Ausbildung gespiegelt. Die Fachexpertise im Umgang mit den vielfältigen Medien und Information ist hier sicher noch immer eine Kernkompetenz, zugleich geht es in Öffentlichen Bibliotheken aber verstärkt um Vermittlung und den Umgang mit Menschen in einer zunehmend diversen Gesellschaft. Je nach Profil der Bibliothek ist es sinnvoll – und oft ja auch schon Praxis – weitere Berufsgruppen wie zum Beispiel Medienpädagogen, IT-Expertinnen oder auch Sozialpädagogen in die Teams zu integrieren.

« **Jens-Peter Gaul** » Alle Berufsbilder haben sich in den vergangenen Jahren deutlich gewandelt. Das schlägt sich auch in Ausbildungsordnungen und Studiengängen nieder. Kennzeichen ist immer, dass die Komplexität zunimmt, weil der gesellschaftliche und fachliche Wandel sich beschleunigt und deshalb Unsicherheit das Grund erleben ist – ein Produkt der „Gegenwartsschrumpfung“, um einmal Hermann Lübke zu zitieren. Dem müssen auch die Personen gewachsen sein, die verantwortlich für Bibliotheken tätig sind. Neben der Fachexpertise, die man benötigt, um die ja fortbestehenden klassischen bibliothekarischen Aufgaben wahrzunehmen, wird es darum gehen, für den Umgang mit neuen Heraus- und Anforderungen gerüstet zu sein – rascher digitaler Wandel, veränderte Kommunikationsanforderungen, weitreichende Internationalisierung, die schon diagnostizierte Politisierung der Arbeit.

« **Frank Mentrup** » Das Berufsbild der Bibliothekar:innen befindet sich derzeit in einem spannenden Wandel, der

**„Information verlangt Miteinander. Unsere modernen Demokratien beruhen auf dem Umstand, dass Wissen öffentlich verfügbar ist. Dass sich alle informieren können, um teilzuhaben an Gesellschaft.**

**Deswegen die Theater, die Marktplätze und die öffentlichen Orte. Deswegen die freien Medien. Deswegen die freie Kommunikation und der free flow of information. Und deswegen auch die Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken. In ihnen werden Wissen und Information bewahrt, aufbereitet und zugänglich gemacht. Sie dienen den Wissenschafts-, Bildungs- und Freizeitinteressen freier Bürgerinnen und Bürger – und sind ein stabiles Fundament, auf dem wir unsere Demokratie bauen können.“**

Aus der Rede von Dr. Carsten Brosda am 4. Juli 2024

fenheit identitätsstiftend für die Hamburger Stadtgesellschaft sind. Unser Ziel ist es, die Kultureinrichtungen dabei zu unterstützen, das bestmöglich umzusetzen.

Für Kulturinstitutionen kann es hilfreich sein, ein entsprechendes Leitbild zu erarbeiten, das in der täglichen Praxis als Kompass fungiert.

« **Jens-Peter Gaul** » Ich glaube, das ist teilweise eine Geisterdiskussion. Unsere freiheitliche Verfassung mit ihren unverrückbaren Prinzipien ist die Grundlage allen individuellen, institutionellen und staatlichen Handelns. Für sie ist immer Stellung zu beziehen, da gibt es keine „Neutralität“. Schaut man sich das Grundgesetz an und denkt mit, dass das Bundesverfassungsgericht sie als objektive Wertordnung auch mit Wirkung im Verhältnis zwischen den Privaten auslegt, dann sind die Eckpunkte für eine Positionierung klar.

« **Frank Mentrup** » Ich sehe keinen Widerspruch darin, Neutralität zu bewahren und gleichzeitig eine klare pro-demokratische Haltung zu entwickeln. Das Bekenntnis für

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen  
fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

## Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

**Flexibel**

**Erfahren**

**Innovativ**

**Konditionsstark**

**Serviceorientiert**

**Engagiert**

**Klar**





**„Die Bibliotheken sind zentrale Wissensspeicher, Informationsorte und Kommunikationsräume unserer Zeit. Und das längst nicht mehr nur auf gedrucktem Papier. Und auch längst nicht mehr bloß als simple Entleihstelle.**

**Öffentliche Bibliotheken sind niedrigschwellige Kultur- und Bildungsorte, zentrale Angebote in den Quartieren, Räume zum Lesen und Lernen, Spielen und Spekulieren, Treffen und Tratschen.**

**Wissenschaftliche Bibliotheken wiederum sind heute an der Schnittstelle von Wissenschaft, Kultur und Stadtgesellschaft positioniert, stützen Forschung, Lehre und die öffentliche Meinungsbildung und sichern das schriftliche Kulturerbe. Beide sind Teil unserer Bildungsinfrastruktur und Orte der Begegnung, in denen jenes spontane Aufeinanderzugehen und Miteinandersprechen möglich ist, das in unserer Gesellschaft nicht mehr selbstverständlich ist.**

**Sie vermitteln den souveränen Umgang mit Medien und Informationen und stärken so auch die Fähigkeit, Nachrichten und Debatten kompetent einzuordnen, Quellen zu beurteilen und Falschinformationen zu erkennen.“**

Aus der Rede von Dr. Carsten Brosda am 4. Juli 2024

weit über die traditionellen Aufgaben hinausgeht. Heute sind Mitarbeitende in Bibliotheken nicht mehr nur für die Verwaltung von diversen Medien verantwortlich, sondern übernehmen zunehmend eine aktive Rolle in gesellschaftlichen und kulturellen Bereichen. Sie engagieren sich für Inklusion und den Zugang zu Wissen für alle Menschen und tragen zur Förderung einer informierten und demokratischen Gesellschaft bei.

In der modernen Bibliothek hat sich das Rollenverständnis erweitert: Sie ist zu einem lebendigen Zentrum für Wissen und Kultur geworden, das Bildung, Forschung und gesellschaftlichen Austausch unterstützt. Daher sind neben klassischen bibliothekarischen Kompetenzen wie Medienerwerbung und -erschließung zunehmend Fähigkeiten wie Kommunikationsstärke, Serviceorientierung und digitale Kompetenz beim Bibliothekspersonal gefragt. Empathie, Teamfähigkeit und die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit sind ebenfalls essenziell, um den vielfältigen und dynamischen Anforderungen gerecht zu werden. Der Einstieg in das Berufsfeld Bibliothek kann bereits jetzt über verschiedene Wege erfolgen, sei es durch Praktika, spezialisierte Studiengänge oder wissenschaftliche Tätigkeiten. Dabei müssen natürlich auch die Ausbildungs-

und Studieninhalte kontinuierlich an die sich wandelnden Anforderungen und Erwartungen angepasst werden, um den sich verändernden Herausforderungen und Chancen des Berufs gerecht zu werden. Auch Quereinsteigende aus anderen Disziplinen bringen wertvolle Perspektiven und Erfahrungen ein, was die Vielfalt und Innovationskraft in den Bibliotheken fördert und zu einer dynamischen Weiterentwicklung des gesamten Berufsfeldes beiträgt.

*Sprechen wir vom Verband, dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv): Welche Rolle kommt einem Verband, der die institutionellen Interessen von Bibliotheken vertritt, heute und morgen zu? Wer sind die „natürlichen“ Bündnispartner?*

« **Carsten Brosda** » Der Deutsche Bibliotheksverband leistet aus meiner Sicht sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene eine unverzichtbare Arbeit für die vielfältige Bibliothekslandschaft in Deutschland und vertritt die Interessen des Bibliothekswesens gegenüber der Politik und Öffentlichkeit. Da die Bibliothekslandschaft so heterogen ist, leistet der Verband eine wichtige Unterstützung gerade auch für kleinere Bibliotheken bei der Entwicklung innovativer Bibliotheksleistungen.

Darüber hinaus ist er auch ein wichtiger Ansprechpartner für Bund, Länder und Kommunen bei allen Bibliotheksthemen.

Insofern sehe ich die Öffentliche Hand als wichtigen und „natürlichen“ Bündnispartner. Aufgrund ihrer Aufgabe an der Schnittstelle von Kultur, Bildung und Wissenschaft zählen aber auch Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen, Kultur und Soziokultur sowie Institutionen der Zivilgesellschaft dazu.

« **Jens-Peter Gaul** » Nüchtern betrachtet geht es leider um folgendes: Die anstehenden Verteilungskämpfe um die zunehmend begrenzten finanziellen und politischen Ressourcen führen jetzt und künftig allgemein zu einer rigideren Interessenwahrnehmung der Akteure. Zusammenschlüsse gewinnen da noch einmal an Bedeutung, und das gilt natürlich auch für den dbv, für den – wie für viele große Verbände – die Aufgabe darin besteht, nach innen mit Blick auf die wichtige Vielfalt der Mitglieder integrativ zu wirken, um nach außen durchsetzungsstark zu sein. „Natürliche“ Bündnispartner können alle Institutionen sein, die gemeinnützig und im Bildungsbereich aktiv sind, ich nehme etwa die Hochschulen als naheliegendes Beispiel.

« **Frank Mentrup** » Die Rahmenbedingungen und Kontexte von Bibliotheken verändern sich rasant. Die Lage kommunaler Haushalte und damit der Unterhaltsträger von Öffentlichen Bibliotheken ist vielfach angespannt. Wir beobachten eine langanhaltende Migration von ländlichen in städtische Gebiete. Der mit der Digitalisierung verbundene Medienwandel setzt sich weiter fort. Dieser



Medienwandel und weitere Entwicklungen werden von Bibliotheken tagtäglich aufgenommen, sich neu zu erfinden und die eigene Rolle in der Gesellschaft immer wieder neu zu bestimmen. Das wird sich auch in näherer Zukunft nicht ändern. Von daher ist es wichtig, dass der Deutsche Bibliotheksverband diesen Prozess begleitet, um von der Politik immer wieder einzufordern, gute Rahmenbedingungen für das Handeln von Bibliotheken sicherzustellen. Auf diesem Weg ist es wichtig, dass der dbv abgestimmt mit starken Partnern agiert. Dazu gehören kommunale Spitzenverbände, Kulturverbände und weitere, die mit den gesellschaftspolitischen Herausforderungen unserer Zeit vertraut sind.

*Und überhaupt: Braucht es in einer Zeit der sozialen Medien, wo Kommunikation zunehmend und fast ausschließlich direkt verläuft, noch Verbände als Vertreter von Personen und Institutionen?*

« **Carsten Brosda** » Auch wenn die Kommunikationswege heute oft digital und entsprechend schnell und direkt sind, ersetzen sie aus meiner Sicht doch keineswegs gemeinsame Entscheidungsprozesse oder das Vorantreiben wichtiger Themen, für die die Verbände so wichtig sind. Das gilt insbesondere für die Regelung übergeordneter Bibliotheksthemen, wie zum Beispiel die Gestaltung der Rahmenbedingungen für die Lizenzierung digitaler Medien. Hier geht es um komplexe Verhandlungen mit den Urheberrechtshabern, in denen der dbv eine wichtige Rolle hat.

« **Jens-Peter Gaul** » Natürlich. Soziale Medien sind grundsätzlich nicht kuratiert und stellen gerade deshalb die frühere Meinungsbildungsmacht der klassischen Medien in Frage; das muss man anerkennen. Sie helfen aber nicht bei der Herstellung von Verbindlichkeit insbesondere gegenüber der Politik und anderen Akteuren. Das können nur Verbände leisten, wenn sie es schaffen, sich konstant die Legitimation durch ihre Mitglieder zu erhalten.

« **Frank Mentrup** » Die Digitalisierung unserer Öffentlichkeit und medialen Kommunikation erlaubt heute jedem und jeder einzelnen, sich öffentlich zu äußern. Das ersetzt aber nicht die Notwendigkeit, kollektive Interessen, wie die von über 8.000 Bibliotheken in Deutschland, gemeinsam zu organisieren und durch abgestimmtes Handeln, Gewicht im politischen Prozess zu entwickeln.

*Die Flut der potentiell verfügbaren Information, die häufig „kostenfrei“ und niedrighschwellig zur Verfügung steht, täuscht sicher nicht darüber hinweg, dass sich der Markt rasch verändert und Exklusivitätstendenzen zunehmen. Ein Beispiel ist das E-Lending, über das Bibliotheken Online-Bücher bereitstellen und das durch das sog. Windowing, also den Ausschluss der Vermarktung für diesen Zweck durch Verlage, behindert wird. Was meinen Sie:*

*Wann ist der Zeitpunkt erreicht, wo das Gemeinwesen Regularien schaffen muss?*

« **Carsten Brosda** » Das ist unstrittig ein wichtiges, aber auch komplexes Zukunftsthema für das Bibliothekswesen. Und die Frage des angestrebten Interessenausgleichs zwischen Bibliothekswesen und Urheberrechtshabern ist sehr anspruchsvoll. Die Bibliotheken und die Länder fordern bereits seit vielen Jahren eine Neuregelung. Die Bundesregierung hat sich in ihrem Koalitionsvertrag darauf verständigt, faire Rahmenbedingungen für den Verleih von E-Books zu schaffen. Der von der Beauftragten für Kultur und Medien der Bundesregierung eingesetzte „Runde Tisch“ hat sich zum Ziel gesetzt, hier einen Vorschlag zu erarbeiten. Dafür wurde kürzlich eine Studie vorgelegt, die eine Datenbasis zur Nutzung von E-Books bietet. Ich hoffe sehr, dass es auf dieser Grundlage eine gute Lösung gibt und diese dann auch für die Länder und Kommunen tragfähig und finanzierbar ist. Denn wir müssen beides erreichen: Wir brauchen einen funktionierenden E-Book-Markt, der auch den Urheberinnen und Urhebern entsprechende Vergütung sichert. Gleichzeitig wollen wir auch künftig einen niedrighschwelligem Zugang auch zu aktuellen Titeln, wie ihn die Bibliotheken eröffnen.

« **Jens-Peter Gaul** » (keine Antwort)

« **Frank Mentrup** » Diese Frage besitzt bereits heute Dringlichkeit. Daher hat die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien in dieser Legislaturperiode einen runden Tisch zum Thema E-Lending aufgesetzt. Hier verhandeln die Verbände der Autor:innen, Übersetzer:innen, der Verlage und des Buchhandels sowie der Deutsche Bibliotheksverband über faire Rahmenbedingungen. Hier einen angemessenen Interessenausgleich zu erreichen, wird bestimmt nicht leicht. Mit dem so genannten Windowing dürfen wir uns als Bibliotheken aber nicht abfinden.

*Verfahren der Künstlichen Intelligenz sind in aller Munde und auch Bibliotheken nutzen sie in zunehmendem Maße, besonders wenn es um die Erleichterung des Zugangs zu Information und um die Transformation konventioneller Vorgänge in die digitale Welt geht – Flächeneinsatz noch unbestimmt. Was erwarten und empfehlen Sie? Wie wird sich die KI auf das Leistungsspektrum von Bibliotheken auswirken und: Was sollten Bibliotheken tun?*

« **Carsten Brosda** » Der Umgang mit Künstlicher Intelligenz wird für uns in den nächsten Jahren einige der größten Herausforderungen und gleichzeitig größten Chancen bringen. Ich bin sicher, dass KI viele Möglichkeiten birgt, Bibliotheksservices zu modernisieren und Dienstleistungen zu optimieren. Wenn es gelingt, Routinearbeiten durch KI effizienter zu gestalten, können Kapazitäten frei werden für andere Dinge. Darüber hinaus sind Bibliotheken wichtige Anlaufstellen für Bürgerinnen und Bürger beim Umgang mit digitalen Innovationen, das schließt

den Umgang mit Chancen und Risiken von KI natürlich ein. So ist es eine zentrale Herausforderung im Umgang mit KI, die Glaubwürdigkeit von Quellen zu bewerten. Insofern würde ich mir wünschen, dass wir Öffentliche Bibliotheken in ihrer Funktion als Förderer von Medien- und Informationskompetenz noch weiter stärken.

« **Jens-Peter Gaul** » Die Potenziale von KI-Anwendungen sind sicherlich auch im Bibliotheksbereich groß, etwa im Umgang mit großen Datenmengen bei der Erschließung oder in der Katalogrecherche. Wir sollten hier allerdings weder unangemessen euphorisch noch fundamental verunsichert sein. Diese Diskussion führen wir gerade auch an den Hochschulen. KI hat das Potenzial, im Guten wie im Schlechten disruptiv zu sein, deswegen benötigen wir auch Regulation; die EU hat das bereits geleistet. Jetzt geht es darum, die Chancen zu nutzen, KI zunächst einmal als weiteren Werkzeugkasten zu betrachten und da, wo das sinnvoll ist, für die Aufgaben der Bibliotheken einzusetzen. Ich wünsche mir dazu einen weiter offenen Diskussionsprozess, auch und gerade im dbv, denn hier müssen die unterschiedlichen Perspektiven zusammengetragen und vermittelt werden.

« **Frank Mentrup** » Vor allem die wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland arbeiten schon länger daran, KI für ihre internen Prozesse zu nutzen, beispielsweise in der Erschließung oder der Bildauswertung. Hinzugekommen sind gerade in letzter Zeit Angebote der Informationsvermittlung, Unterstützung bei der Recherche und ähnliches. Auch einige Öffentliche Bibliotheken bieten bereits Informationsveranstaltungen oder Workshops zum Thema an. Die Stadtbibliothek Köln hat beispielsweise eine KI-Station eingerichtet, an der Nutzer:innen kostenfrei generative KI-Systeme ausprobieren können. Die Nutzung von KI wird sicher in beiden Bereichen, sowohl für interne Arbeitsprozesse als auch als Angebot für Nutzende, zunehmen.

Ich denke es ist wichtig, dass Bibliotheken hier auf dem aktuellen Stand sind, damit sie ihre Nutzenden beraten und begleiten und sie auch über Risiken im Umgang mit der neuen Technologie aufklären können.

*Forschung und Wissenschaft sind wichtige Grundlagen unseres Staates: Sie sind nicht nur ein ökonomischer Faktor, sondern sie lösen drängende Fragen, die das physische und moralische Überleben der Menschheit ermöglichen. Gleichzeitig verändern sich Forschung und Wissenschaft stark: Schlagwörter dieser Transformation sind offene Forschungsdaten, Citizen Science, Internationalität u.a. mehr. Welche Rolle / Aufgaben haben Bibliotheken in dieser Welt?*

« **Carsten Brosda** » (keine Antwort, da außerhalb der Zuständigkeit)

« **Jens-Peter Gaul** » Im Vertragswerk der EU kann man tatsächlich fast wörtlich nachlesen, dass die Mitglieds-

staaten Forschung als Grundlage ihrer Entwicklung ansehen. In Deutschland ist, anders als in vielen anderen Ländern, der transformative Charakter der Wissenschaft aber gar nicht unumstritten. Das liegt weniger daran, dass die Forschenden selbst oder die Institutionen keine Beiträge zur Lösung der großen Fragen leisten wollen. Grund ist eher, dass pauschale Nützlichkeitsbewertungen und die Hinwendung zu neuen Paradigmen – speziell z.B. der Open-Science-Bewegung – oftmals Effekte zeitigen, die der in Deutschland verfassungsrechtlich geschützten Wissenschaftsfreiheit widersprechen oder zumindest das Potenzial dazu haben, weil wir die Wissenschaft hier öffnen für Handlungs- und Bewertungskriterien, die nicht mehr nur von Wissenschaftler:innen im Interesse der Wissenschaft festgelegt werden. Dazu kommt, dass das produktive Spannungsfeld zwischen Kooperation und Wettbewerb, das es so schon immer gab, bisweilen einseitig und etwas naiv zu Lasten des Wettbewerbs aufgelöst werden soll. Insbesondere die wissenschaftlichen Bibliotheken sind Teil dieser Diskussion. In einem Bereich, der Open-Access-Bewegung, in Deutschland u.a. DEAL, sind sie sogar zentrale Akteure, im kommerziellen wie nicht-kommerziellen Verlagsbereich.

« **Frank Mentrup** » Bibliotheken nehmen hier eine ganz wichtige Rolle ein! Im Bereich Forschungsdatenmanagement stellen Bibliotheken beispielsweise Verfahren, Werkzeuge und Infrastrukturen für Studierende und Forschende zur Verfügung, außerdem bieten sie Beratungs- und Schulungsangebote an. Bei der Open-Access-Transformation unterstützen Bibliotheken Forschende ebenfalls, sie engagieren sich in der digitalen Langzeitarchivierung, damit digitale Daten auch zukünftig nutzbar sind ebenso in Citizen-Science-Projekten.

*Was sagen Sie mit Blick auf die nächsten fünf Jahre: Was werden für die Bibliotheken das oder die vorherrschende/n Thema/en sein?*

« **Carsten Brosda** » Den größten Einfluss wird sicherlich der rasante digitale Wandel haben. Wir befinden uns schon mittendrin, aber auch zukünftig wird er weitere tiefgreifende Veränderungen der Mediennutzung und des Medienmarktes mit sich bringen und sich unmittelbar auf Dienstleistungen, Arbeitsprozesse, technische und finanzielle Infrastruktur der Bibliotheken auswirken. Das erfordert eine konsequente Weiterentwicklung der Bibliotheken. Und das schließt auch die Entwicklung von rechtlichen Rahmenbedingungen ein, zum Beispiel für die Ausleihe von E-Books und die Ermöglichung der Sonntagsöffnung.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Stadtentwicklung: Die Bibliotheken als öffentliche Orte einzubeziehen, zu entwickeln und zu stärken hat hier großes Potential. Die

Veränderungen unserer Innenstädte durch den Rückgang des stationären Handels bergen die Chance, Stadt räumlich neu zu denken. Gleichzeitig werden wir uns in Zeiten des demographischen Wandels, des sich in allen Branchen abzeichnenden Fachkräftemangels und knapper öffentlicher Mittel mit Fragen des sparsamen Ressourceneinsatzes und der Nachhaltigkeit befassen müssen. Hier können auch technische Innovationen wie die in Hamburg sehr erfolgreiche Flexibib helfen.

Eine weitere Herausforderung wird es bleiben, möglichst viele Menschen zu erreichen und für die Bibliotheken zu begeistern. Hier bedarf es einer pragmatischen ressortübergreifenden und systematischen Zusammenarbeit zwischen lokalen Kultur- und Bildungsinstitutionen, zivilgesellschaftlichen Akteuren und auch innovativer Kommunikations- und Vermittlungsansätze, die die Menschen in ihrer Vielfalt auch zukünftig erreichen.

In Hamburg planen wir daher auch zusammen mit den Bücherhallen, der Volkshochschule, der Uni und weiteren Partnern das Haus der digitalen Welt. Dies soll ein ganz neuer inspirierender Ort im Herzen der Stadt werden, an dem man Neues entdecken, sich ausprobieren, eigene Ideen entwickeln oder einfach gemeinsam Zeit verbringen kann. Es wird ein Haus für alle, ein Ort, an dem man gerne Zeit verbringt und die digitale Zukunft erlebbar wird. Hier wird es Räume für gemeinsames Arbeiten und Erleben geben und weitere innovative und flexibel nutzbare Flächen. Hier wollen wir auch die Idee der Bibliotheken ganz neu denken.

« **Jens-Peter Gaul** » Zur Dynamik und Unübersichtlichkeit der Welt gehört m.E., dass wir uns hier nicht werden

festlegen können. Viele Themen habe ich schon angesprochen; wie sie zusammenwirken, wird abzuwarten sein. Klar scheint mir allerdings: Ohne eine stabile Finanzierung und entsprechende rechtliche Rahmenbedingungen für die Bibliotheken werden die nötigen Gestaltungsspielräume rasch klein, weil die Energien dann zuvorderst in Sicherungs- und Verteidigungsdiskussionen gehen. Wenn man will: Der Erhalt der Spielräume für die eigene Weiterentwicklungsfähigkeit ist das vordringliche Gebot. Diese müssen wir dann aber auch positiv gestalten und unsere Aufgaben kreativ und zielstrebig erfüllen. Ich kenne aber, das als persönliche Bemerkung, kaum eine engagiertere Community als die der Bibliotheken.

« **Frank Mentrup** » Ich gehe davon aus, dass das Thema Demokratie für uns alle und damit auch für die Bibliotheken in den kommenden Jahren eines der bestimmenden Themen sein wird. Bibliotheken werden einen Umgang finden müssen mit polarisierten Meinungen unter den Nutzenden und Mitarbeitenden, vielleicht auch mit neuen Rahmenbedingungen durch veränderte Mehrheiten in der Landes- und Kommunalpolitik.

Das Thema KI wird wie schon gesagt sicher auch weiter an Relevanz gewinnen. Für die wissenschaftlichen Bibliotheken werden die Open-Access-Transformation und das Forschungsdatenmanagement sicher weiter bestimmende Themen sein. Die Öffentlichen Bibliotheken werden sich weiter in der Förderung digitaler Kompetenzen engagieren, aber auch das Thema Einsamkeit wird in den kommenden Jahren stärker in den Fokus rücken.

*Allen Interviewpartnern herzlichen Dank.*



## Brill Evidence Based Acquisition

### Erwerben Sie das, was für Sie zählt!

Das Evidence-Based-Acquisition-Modell ermöglicht Institutionen den Zugriff auf über 30.000 E-Books von Brill für einen vorab definierten Zeitraum und

ein festgelegtes Budget. Wählen Sie die E-Books aus, die für Ihre Nutzerinnen und Nutzer relevant sind. Entdecken Sie die vollständige Titelliste auf [brill.com/eba](http://brill.com/eba).



De Gruyter Brill auf der Frankfurter Buchmesse 2024

Wir freuen uns, Sie dieses Jahr persönlich an unserem Stand D90 (Halle 4.0) auf der Frankfurter Buchmesse 2024 begrüßen zu dürfen. Um einen Termin mit Brill zu vereinbaren, melden Sie sich gerne unter [sales@brill.com](mailto:sales@brill.com).